

1882-1910: Aus der Krise zum glücklichen Ende und der Bildung der Kuratiengemeinde Spahn-Harrenstätte

Q.: Johann Wilhelm Stevens: Geschichte der Kirche in Spahn-Harrenstätte. Nd. von Josef Stevens und Hans Stevens, Spahnharrenstätte 2005/ Sta Os Dep 6 b Nr. 1100 C XXXIII f. Titel Nr. 8: Spahn. Rektor Stevens, Geschichte der Kirche in Spahn (Der Text ist so wie gelesen wiedergegeben!)

Durch den Kulturkampf und seine Auswirkungen wurde die Position der katholischen Kirche in der preußischen Provinz zweifelsohne sehr geschwächt. Von einem Sieg Bismarcks auf breiter Front kann allerdings nicht die Rede sein.

Zwar hat Bismarck mit der Zivilehe und der staatlichen Aufsicht über das Schulwesen flächendeckend bis heute geltende Reformen eingeführt. Doch in Preußen, das ohnehin von Protestanten dominiert wurde, hatte der "eiserne Kanzler" sozusagen mit Kanonen auf Spatzen geschossen.

In den erzkatholischen Gebieten des Deutschen Reiches, wie dem Rheinland, Elsass, dem überwiegend von polnischer Bevölkerung besiedelten Posen, Westpreußen oder Oberschlesien, und – last not least – dem Emsland wirkten die drastischen Maßnahmen eher kontraproduktiv. Die verfolgten und eingesperrten Geistlichen wurden als Märtyrer angesehen.

Die Gläubigen und kirchentreuen Bürger rückten noch enger zusammen und bildeten eine massive Gegenbewegung. Die von Bismarck gehasste Zentrumsparterie unter dem Lingener Abgeordneten Ludwig Windhorst konnte ihren Einfluss erheblich vergrößern. Schon mit den preußischen Landtagswahlen von 1873 und mit den Reichstagswahlen von 1874 konnte sie die Zahl ihrer Mandate deutlich erhöhen.

Um größeres Unheil für sich und seine politischen Ziele abzuwenden, musste Bismarckschließlich einen gemäßigteren Kurs gegenüber Papst und Kirche einschlagen. Als nach dem Tod Pius IX. 1878 mit Leo XIII. ein neuer und etwas aufgeschlossenerer Papst nachrückte, erhielt Bismarck die Möglichkeit, ohne allzu großen Gesichtsverlust eine Politik der Annäherung an die katholische Kirche zu beginnen. Diese kam allerdings nur sehr zögerlich in Gang. Es brauchte noch Jahre, bis der Kulturkampf 1886/1887 schließlich beendet wurde.

Bismarck verabschiedete Milderungs- und Friedensgesetze, wodurch die verbotenen Klöster und Orden wieder zugelassen wurden, die Disziplinargewalt von Papst und Bischöfen wiederhergestellt und die staatliche Prüfung für geistliche Berufe abgeschafft wurde. In Folge dieser Maßnahmen verbesserte sich natürlich entscheidend auch die Situation rund um die Kirche in Spahn-Harrenstätte, obwohl man dort in den Jahren nach dem Tode des Kaplans Sievering noch mehrere Jahre der Vakanz und der Ungewissheit durchleiden musste. Johann Wilhelm Stevens schreibt rückblickend um 1920 dazu im Schlusskapitel seiner Geschichte der Kirche in Spahn-Harrenstätte:

Wie endlich nach langer Prüfungszeit alles ins richtige Geleise kommt.

Nach Sieverings Ableben war die Kirchengemeinde fünf Monate ohne Seelsorger. Der sonntägliche Kirchgang nach Sögel oder Werlte, von dem wir seit 1866 entwöhnt waren, wurde bei dem rauhen Winterwetter besonders den Frauen recht schwer, und viele alte und kränkliche Personen mußten sich mit der Hausandacht daheim begnügen.

Auf Wunsch und nach Anweisung des Herrn Kapitularvikars Bernard Höting wurden am 22. März 1882 in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Interessenten beider Gemeinden durch den Rechtsanwalt Berentzen aus Osnabrück die Vermögensverhältnisse der Kirche vollständig neu geordnet. Die sämtlichen Einkäufe derselben, insbesondere die zum Unterhalt des Gotteshauses, des Geistlichen und zur Bestreitung der Kultuskosten erforderlichen Mittel wurden in dem Notariatsprotokoll dieser Versammlung sichergestellt. Die bislang auf die Geschwister Tholen (Rechtsnachfolger des verstorbenen Beerbten H.H. Tholen) eingetragene Kirche wurde mit allem Zubehör auf die Markengemeinden Spahn und Harrenstätte übertragen. Gleichzeitig wurde zur Verwaltung des Kirchenvermögens ein aus acht Personen bestehender Kirchenvorstand gewählt.

Die bischöfliche Behörde konnte aber zu ihrem Bedauern die nunmehr gesicherte Seelsorger-Stelle mit einem Priester aus der Diözese och nicht besetzen. Dem Kirchenvorstande gelang es jedoch, Ende April 1882 wiederum einen auswärtigen Geistlichen für sie zu gewinnen. Xaver Terlunen, Priester der Diözese Münster, gebürtig aus Westerholt bei Recklinghausen, übernahm mit Zustimmung der Bischöfe von Münster und Osnabrück am 30. April 1882 die Stelle eines Primissars in Spahn-Harrenstätte. Unter ihm wurde in der Adventszeit 1883 die von der Firma Gebr. Rohlfing zu

Osnabrück für 2113 Mark gelieferte Orgel, ein Geschenk der Geschwister Tholen, aufgestellt. Ende 1884 wurde Terlunen leider in die Diözese Münster zurückberufen.

Nun folgte eine nochmalige Verwaisung der Gemeinde, die fast drei Jahre dauerte. Der Kirchenvorstand, dem der inzwischen alt gewordene Schmitz¹ noch immer als eifrigstes Mitglied angehörte, verlegte sich wieder auf dringendes Bitten und wohlbegründete Vorstellungen; der hochw. Bischof musste jedoch zu seinem Bedauern alle Eingaben wegen Mangels an Geistlichen abschlägig beantworten. – Auch der Abgeordnete Windhorst, dem in einer achtseitigen Eingabe die trostlose Lage der Kirchengemeinde geschildert wurde, wusste weder Rat noch Hilfe. Er übermittelte, wie er dem Kirchenvorstande schrieb, das Schriftstück nebst 7 Anlagen, seinem Freunde, dem Herrn Generalvikar Schade. Geholfen wurde der Gemeinde damit zwar nicht; ihre Aktenmappe war jedoch



um einen eigenhändigen Brief unseres berühmten Abgeordneten bereichert. – Der Kirchenvorstand suchte nun nochmals, irgendwo außerhalb der Diözese einen Geistlichen zu entdecken, der sich der verwaisten Gemeinde annehmen könne und wolle. Und er hatte damit auch Erfolg. Der 1859 in Großenging, Pfarre Lindern (Old.) geborene, 1884 in Eichstädt geweihte Priester Hermann Tepe erklärte sich bereit, seine hauslehrerstelle beim Freiherrn von Wendt-Gevelinghausen mit der so dringend angebotenen Seelsorgerstelle auf dem Hümmling zu vertauschen. Mit Gutheißung der bischöflichen Behörde trat er am 12. Dezember 1886 sein neues Amt an. Seit dem Tage durfte, Gott sei Dank, das ewige Licht auf dem Chore der Kirche nicht mehr wieder gelöscht werden.

Ludwig Windhorst – führender Repräsentant der Zentrumsparthei und des deutschen Katholizismus um 1880. In ihm sah Otto von Bismarck einen persönlichen Gegner, wie nachfolgendes Bonmot verdeutlicht: „Mein Leben erhalten und verschönern zwei Dinge, meine Frau und Windthorst. Die eine ist für die Liebe da, der andere für den Haß.“

Die Spahn-Harrenstätter „Kirchengeschichte“ unterscheidet sich von nun an nicht mehr wesentlich von der Entwicklungsgeschichte anderer Kirchengemeinden und wird darum weitere Kreis auch nicht interessieren. Für meine lieben Landsleute, die hoffentlich die Gedenkblätter für ihre Nachkommen aufbewahren werden, möchte ich jedoch noch zwei Zugaben beifügen.

¹ I.e. Jandierk Schmitz, 1852 Ortsvorsteher von Spahn und später längjähriger Mitvorsteher des Kirchenbau-Ausschusses.